Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 137 (1971)

Heft: 7

Artikel: Der XXIV. Parteitag und die sowjetischen Streitkräfte

Autor: Sobik, Erich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-46762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der XXIV. Parteitag und die sowjetischen Streitkräfte

Oberstlt i Gst Erich Sobik

Der XXIV. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ist auch für die Weiterentwicklung und Beurteilung der sowjetischen Streitkräfte von außerordentlicher Bedeutung. Er setzte unter anderem die Akzente für die Hebung der Leistungsfähigkeit der sowjetischen Wirtschaft, für die Verbesserung von Führungs- und Planungsmethoden und schließlich für die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. An den Ergebnissen dieser Bemühungen wird sich auch das Ausmaß der Modernisierung der sowjetischen Streitkräfte zu orientieren haben. Denn schließlich muß die sowjetische Wirtschaft, die in ihrer Gesamtleistungsfähigkeit etwa halb so groß ist wie die der Vereinigten Staaten, Forderungen der militärischen Führung erfüllen, die denen der militärischen Führung der USA zumindest gleichkommen.

Schon seit Monaten wurde in der Sowjetunion dieses spektakuläre Ereignis in den Mittelpunkt des militärischen Lebens gestellt. Im Rahmen des sowjetischen «sozialistischen Wettbewerbes», an dem sich auch die Streitkräfte beteiligten, gab es unzählige «freiwillige Verpflichtungen», in denen sich Einheiten, Verbände und Truppenteile für die

- Verbesserung der Gefechtsausbildung,
- Intensivierung der parteipolitischen Tätigkeit,
- Festigung der Disziplin

und anderes mehr verpflichteten.

Wenige Tage vor Eröffnung des Parteikongresses veröffentlichte der sowjetische Verteidigungsminister, Marschall der Sowjetunion A. A. Gretschko, in der Zeitung der sowjetischen Streitkräfte, «Der Rote Stern», unter der Überschrift «Mächtiger Schutz des Friedens und des Sozialismus» einen ausführlichen Artikel. Er wies auf die Schlagkraft der sowjetischen Streitkräfte hin, die ihren Kampfwert ausschließlich der «Sorge und Aufmerksamkeit der Partei» zu verdanken haben.

Die Grundlagen für diese Erfolge seien vor 5 Jahren auf dem XXIII. Parteitag geschaffen worden. Durch die Tatsache, daß jeweils auf den «Parteitagen» grundsätzliche Weisungen für die wirtschaftliche Weiterentwicklung der Sowjetunion erarbeitet werden, an deren praktischer Verwirklichung auch die Streitkräfte partizipieren, sei die enge Verbundenheit der Streitkräfte zur Wirtschaft des Landes zu ersehen. Gretschko erwähnte aber auch die Pflicht aller Kommandanten, ständig neue Wege zu suchen, die Kampfkraft zu steigern, die Ausbildung zu verbessern und dabei in zunehmendem Maße die Errungenschaften der Technik auszunutzen. Wörtlich sagte er: «Wir dürfen nicht vergessen, daß Führungsmethoden, die *heute* modern und effektiv sind, morgen vielleicht überholt sein können. Im gleichen Maße, wie Wissenschaft und Technik Fortschritte erzielen, müssen diese Fortschritte auch den Streitkräften zugängig werden.» Er erwähnte auch, daß seit dem letzten Parteitag die «Organisation des Warschauer Paktes vervollkommnet worden wäre», neue, bessere Formen der Zusammenarbeit gefunden worden seien, ohne indes konkrete Beispiele genannt zu haben. Natürlich mußte Gretschko auch die parteipolitische Tätigkeit erwähnen. In den letzten 5 Jahren seit dem XXIII. Parteitag sei die parteipolitische Arbeit erheblich verbessert worden. Zahlreiche «Unzulänglichkeiten» auf diesem Gebiet seien in dieser Zeitspanne beseitigt worden.

Am 2. April erhielt Gretschko das Wort auf dem Parteitag. Seine Rede gipfelte im Bekenntnis, daß die Streitkräfte geschlossen hinter der Parteiführung stehen und bereit seien, «jeden Befehl der Partei auszuführen». Er wiederholte auch seine schon so häufig gebrachte Behauptung, daß die von ihm geführten Streitkräfte bereit seien, «jeden Aggressor auf seinem eigenen Territorium zu zerschmettern». Es fehlte auch nicht die Behauptung, daß die USA «ständig Aggressionen vorbereiteten». «Aber die Sowjetunion verfüge über Waffen, die jedes Ziel zu Lande, auf See und in der Luft treffen können.»

Während die Sowjetunion «von aggressiven Blöcken und Stützpunkten» umgeben sei, stelle die «friedliebende Sowjetunion ein Bollwerk des Friedens, aber auch der Stärke dar, die kein fremdes Territorium benötige».

Gretschko bedankte sich bei der Parteiführung für die Sorge und Aufmerksamkeit, die das Politbüro den Streitkräften entgegenbrachte. Er forderte allerdings auch, die gegenwärtigen Verteidigungskräfte zu erhalten und zu stärken.

Den Nordvietnamesen versprach er ständige Militärhilfe. Aus seinen Worten ging auch hervor, daß die Sowjetunion «überall dorthin, wo nationale Befreiungsbewegungen entstünden, Waffen liefere und auch weiterhin liefern werde».

Seine Rede war ebenso wie die aller anderen keine Sensation. Daß der Verteidigungsminister auf die «überlegene Kampfkraft» der sowjetischen Streitkräfte hinwies, entspricht der analogen Auffassung der Politiker, eine «überlegene Gesellschaftsordnung» zu besitzen, und ist ideologisch bedingt.

Seine Schwarzweißmalerei von der «aggresiven NATO und dem friedliebenden Warschauer Pakt» ist bekannt. Erst am 23. Februar, dem 53. Jahrestag des Bestehens sowjetischer Streitkräfte, hatte er das gleiche in seinem Tagesbefehl zum Ausdruck gebracht.

Trotzdem sollte eines nicht übersehen und vergessen werden: Die sowjetischen Streitkräfte befinden sich in einem ständigen Prozeß der Modernisierung. Alle wissenschaftlich-technischen Errungenschaften des Landes werden *bevorzugt* den Streitkräften zugewendet; ihre Ausstattung mit datenverarbeitenden Maschinen, obwohl der Präsident der Akademie der Wissenschaften durchblicken ließ, daß hier noch vieles im argen sei, scheint ebenso selbstverständlich zu sein wie die Tatsache, daß die sowjetische Weltraumforschung wesentlich von militärischen Gesichtspunkten mitbestimmt wird.

Daß der Politausbildung bei den Streitkräften in Zukunft noch größere Aufmerksamkeit zu widmen sei, durfte natürlich nicht fehlen, denn diese Forderung allein als Bekenntnis zum Primat der Politik gehört zu jeder Rede, zu jedem Tagesbefehl des höchsten sowjetischen Soldaten.

Seit jeher ist die Frage nach Stellung und Einflußbereich der sowjetischen Marschälle für den Westen von großer Bedeutung. Für die Beantwortung dieser Frage ist ihr Anteil in den *höchsten Gremien der Partei* aufschlußreich. Aber auch hier gab es keine spektakulären Sensationen. Im einzelnen ist festzustellen:

- Mitglied des Politbüros, des *höchsten* politischen Führungsgremiums, ist *kein* Soldat geworden, auch Verteidigungsminister Gretschko nicht. Übrigens blieb der Leiter des «Komitees für Staatssicherheit», Androzow, auch weiterhin nur Kandidat des Politbüros.
- Dem Zentralkomitee, das von 195 auf 241 Mitglieder erhöht wurde, gehören 19 Marschälle und Generäle an, der prozentuale Anteil ist also leicht angestiegen. Auch gab es keinen Fall eines spektakulären Ausschlusses. Neben 4 Mehrplätzen ergeben sich durch den Tod von 6 Generälen also insgesamt 10 neue Namen. Es ging aber dabei im wesentlichen «der Reihe nach». Erneut wurde bewiesen, daß die Mitgliedschaft zum Zentralkomitee, wenn sie nicht auf die Verdienste im zweiten Weltkrieg zurückzuführen ist, ausschließlich von der *Dienststellung* abhängig ist. Das bedeutet, daß nur der sowjetische General militärisch in die höchsten Spitzen gelangen kann, der ebenfalls politische Höchstforderungen erfüllen kann.

Zentralkomiteemitglieder wurden:
- *Marschall Gretschko* als Verteidigungsminister;
- *Marschall Jakubowski* als Oberbefehlshaber der Warschauer-Pakt-Streitkräfte;
- *Marschall Sacharow* als Chef des Generalstabes;
- *Armeegeneral Jepischew* als Leiter der Polithauptverwaltung und somit als höchster Politoffizier;
- die Oberbefehlshaber der Teilstreitkräfte, und zwar:
  - *Marschall Krylow* als Oberbefehlshaber der strategischen Raketentruppen;
  - *Armeegeneral Pawlowski* als Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte;
  - *Marschall Kutachow* als Oberbefehlshaber der Luftstreitkräfte;
  - *Marschall Batitzki* als Oberbefehlshaber der Truppen der Landesluftverteidigung;
  - *Flottenadmiral Gorschkow* als Oberbefehlshaber der Marinestreitkräfte.

Weiterhin:
- *Armeegeneral Kulikow* als Oberbefehlshaber der Gruppe sowjetischer Truppen in Deutschland (GSTD);
- *Marschall Marjachin* als Chef der rückwärtigen Dienste.

Dann die alten, verdienstvollen Marschälle des zweiten Weltkrieges: *Bagraujan, Moskalenko, Konjew, Tschuikow.*

Und schließlich die Generäle *Ogarkow, Ljaschtschenko, Kasakow.*

Diese drei Offiziere haben hohe Posten im Verteidigungsministerium inne, sie sind praktisch die nächsten «Nachfolger» in höchsten Ämtern.

Ein ähnliches, in den Relationen unverändertes Bild ergibt sich auch aus dem Anteil der Offiziere in der Liste der 155 «Kandidaten» zum Zentralkomitee der Partei. Hier sind vor allem einige der Oberbefehlshaber der Militärbezirke und Landesluftverteidigungsbezirke, dazu einige hohe Politoffiziere zu finden, alles Offiziere, die gewissermaßen «im zweiten Glied» stehen.

Parteitage der KPdSU bringen, bevor sie die langfristigen Zielsetzungen der sowjetischen Parteiführung verbinden, auch eine Zusammenfassung der Entwicklung seit dem letzten Parteitag. Hierzu hat Marschall Gretschko unmißverständlich Stellung genommen: Zustand und Kampfwert der sowjetischen Streitkräfte bestätigen die Sonderstellung, die ihnen die Parteiführung seit dem XXIII. Parteitag zugestanden hat. Die sowjetischen Marschälle können zufrieden sein!

Den *Streitkräften* brachte der Parteitag für die nächsten 5 Jahre einige interessante Aspekte:

Mit besonderem Interesse dürften die sowjetischen Generäle der Festlegung der politischen Führung für die Rüstungsausgaben gefolgt sein. Auch sie können über das Ergebnis durchaus erfreut sein:

Nach einem für die sowjetischen Militärs sehr erfolgreichen Ergebnis im Rüstungswettbewerb mit den USA seit dem XXIII. Parteitag in den letzten 5 Jahren, in denen die Bedeutung der Sowjetstreitkräfte in spektakulären Manövern der Welt mehrfach vorgeführt wurden, soll nunmehr, als Beschluß des XXIV. Parteitages, die Erhöhung des Lebensstandards «ohne Nachteile für die Entwicklung der sowjetischen Rüstung» gelöst werden.

Hier sollten einige Zahlenangaben des Ministerpräsidenten Kossygin einmal näher untersucht werden. Kossygin nannte ausschließlich *Steigerungsraten,* keine absolute Zahlen.

Wenn also die Gesamtproduktion um 42 bis 46% gesteigert werden soll, die Schwerindustrie an diesem Wachstum mit 41 bis 45%, die Konsumgüterindustrie dagegen mit 44 bis 48% beteiligt sein soll, so sieht dieses Verhältnis auf den ersten Blick recht erfreulich für die Konsumindustrie aus. Setzt man aber an Stelle der Prozentsätze die absoluten Zahlen, ist das Ergebnis ein ganz anderes.

Wenn das Verhältnis Schwerindustrie zu Konsumgüterindustrie, das mit Sicherheit sehr schmeichelhaft für die Konsumgüterindustrie ausfällt, 60 zu 40 darstellt, angenommen wird und von den Steigerungssätzen die ungünstige für die Rüstung (41), die günstigste für die Konsumgüterindustrie (48) zugrunde gelegt wird, ergibt sich das neue Verhältnis von 85 zu 60, das heißt, die Differenz ist nicht kleiner, sie ist sogar größer geworden. Da aber das echte Verhältnis für die Schwerindustrie weitaus günstiger ist, wird der Abstand zwischen beiden noch viel mehr vergrößert, als er im Beispiel angenommen ist.

Das wissen die Marschälle und Generäle; daher haben sie allen Grund, mit der politischen Führung mehr als zufrieden zu sein.

Eine der wesentlichen Forderungen Breschnews – sie war kaum zu überhören – war die nach Verstärkung der Parteikontrolle. Diese Forderung dürfte nicht ausbleiben. Angesichts der Ereignisse in der Tschechoslowakei und jüngst in Polen mußte die Parteiführung auf der Lösung aller Probleme durch die allgegenwärtige Kontrolle der Partei bestehen.

Was bedeutet das für die sowjetischen Streitkräfte?

Sie bedeutet:
- mehr Politausbildung auf Kosten der Gefechtsausbildung;
- größeren Einfluß der Partei- und Komsomolgrundorganisationen, deren «Mitspracherecht» schon seit Jahren zunimmt;
- in gleichem Ausmaß noch größere Einengung der Tätigkeit der Truppenkommandanten zugunsten ihrer Politstellvertreter;

und schließlich insgesamt:
- noch größere Abhängigkeit der militärischen Führer von der politischen Führung.

Warum aber diese Steigerung der Parteikontrolle? Die Antwort liegt auf der Hand: Bei erhöhtem Lebensstandard ist die Gefahr, daß sich die Menschen dem Griff der Partei entziehen wollen, sehr naheliegend. Durch erhöhte Parteikontrolle wird das Gleichgewicht wiederhergestellt; eine Ideologie, die sich Diskussionen um ihre Richtigkeit nicht leisten kann, kann den Lebensstandard nur erhöhen, wenn gleichzeitig sichergestellt ist, daß die Kontrolle der Partei noch intensiver durchgeführt wird.

Man könnte zur Ansicht gelangen, daß diese Forderungen den sowjetischen Generälen nicht sehr angenehm sein werden. Mitnichten! Sie sind selbst parteiverbunden genug, kennen ihr Volk

und ihre Soldaten zu gut, als daß sie nicht von der Notwendigkeit stärkster Parteiagitation und Disziplin völlig überzeugt wären!

Schon wenige Tage nach Ende des Parteitages hat Armeegeneral *Jepischew* in der sowjetischen Zeitung (Der «Rote Stern» auf diesen für *seine* Tätigkeit so erfreulichen Beschluß der Aktivierung der Parteikontrolle hingewiesen.

Daß die sowjetischen Generäle den Vorschlag der Parteiführung, NATO und Warschauer Pakt aufzulösen, begrüßen, liegt auf der Hand. Hier wurde ein Vorschlag erneuert, von dem der Kreml weiß, daß der Westen ihn *nie* annehmen kann. Denn hinter dem Warschauer Pakt steht das feste Gefühl der bilateralen Verträge, die alle vor kurzem um weitere 20 Jahre verlängert wurden, dem der Westen nichts Gleichwertiges entgegensetzen kann, steht darüber hinaus die eiserne Disziplin der kommunistischen Parteien. Das Eingehen auf einen solchen Vorschlag würde den Abzug der Amerikaner bedeuten, dem bald darauf die Anerkennung der Breschnew-Doktrin von der «eingeschränkten Souveränität» folgen würde.

Daß die sowjetischen Militärs ansonsten die politischen und militärpolitischen Zielsetzungen ihrer Parteiführung ohne Kritik, dafür mit um so größerer Akribie vertreten und vertreten werden, daran gibt es angesichts ihrer völlig abhängigen Stellung keinen Zweifel. Es sind ohne Zweifel außenpolitische Ziele, die hier verfolgt werden; die Offiziere, an der Festlegung und Gestaltung militärpolitischer Ziele nicht beteiligt, haben nur das zu vertreten, was offiziell durch die Partei verkündet wird. Das heißt, daß auch sie

- eine europäische Sicherheitskonferenz zur Festlegung eines «europäischen Sicherheitssystems» unablässig fordern werden;
- bei den SALT-Verhandlungen das Fehlen konkreter Ergebnisse allein auf das Verhalten der US-Delegation zurückführen werden. Mit anderen Worten: Sie werden nicht mehr zu sagen haben als das, was die politische Führung von einem Echo auf ihren Ruf zu erwarten hat.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Interessen der sowjetischen Militärs bei diesem Parteitag erneut gut vertreten wurden. Wenngleich Breschnew gegenüber allen internationalen Konflikten «politische Lösungen» vertrat, hat die Parteiführung alles getan, um militärische Lösungen *auch* durchführen zu können. Praktisch heißt es, daß die sowjetischen Streitkräfte auch weiterhin

- ihre zahlenmäßige Stärke behalten werden;
- den Prozeß der Modernisierung konsequent fortsetzen werden;
- die *strategischen* Streitkräfte (Raketentruppen und Marinestreitkräfte) hierbei besonders berücksichtigen werden;
- durch Erhöhung der Politausbildung und Straffung der Disziplin die Streitkräfte noch enger an die Parteiführung zu binden versuchen werden;

  und somit insgesamt
- aus dem Zustand des Aufholens gegenüber den USA in einen solchen des Überholens zu gelangen versuchen werden.

Aus dem Gesagten kann entnommen werden: Die sowjetischen Marschälle haben allen Grund, mit ihrer Parteiführung zufrieden zu sein. Diese wiederum wird, auch auf Grund der militärischen Stärke der Streitkräfte, ihre politischen Ziele wohlverpackt und voller «Friedensinitiativen» vertreten, bei allen Verhandlungen nach wie vor hart und unnachgiebig sein. Denn für alle Fälle sind diese Streitkräfte bereit, «jederzeit jeden Befehl der Partei» auszuführen.

Der IKV 91; ein schwedischer Amphibienleichtpanzer

Lt R. Steiger

Bei einer Beurteilung eines Panzers drängen sich vor allem die kampfentscheidenden Faktoren, wie Panzerschutz, Feuerkraft, Manövrierfähigkeit und Silhouette, auf, wobei diese je nach Panzertyp verschieden bewertet werden müssen. Da sich diese vier Faktoren gegenseitig beeinflussen – die Munitionsdotation beeinflußt die Silhouette, der Panzerschutz die Manövrierfähigkeit usw. –, stellt jeder Panzer eine mehr oder weniger gelungene Kompromißlösung dar. Unter diesen Gesichtspunkten kann über den von vier Mann bedienten IKV 91 folgendes gesagt werden:

Die *Panzerung* schützt den IKV 91 lediglich gegen Handfeuerwaffen und Granatsplitter; sie wurde zugunsten der Feuerkraft und der Manövrierfähigkeit bewußt minimal veranschlagt.

Mit einer 90-mm-Hochleistungskanone und zwei 7,62-mm-Maschinengewehren verfügt dieser Leichtpanzer annähernd über die *Feuerkraft* eines modernen Kampfpanzers. Für die Kanone, deren Munition jeden Kampfpanzer außer Gefecht setzen soll, werden 68 (!) Granaten mitgeführt, für die beiden Maschinengewehre – eines auf dem Turm, das andere koaxial – 4000 Schuß. Zwölf Nebelgranaten können in drei Salven abgefeuert werden, wobei jede Salve einen Sektor von 120° einnebelt. Der besseren Übersicht wegen ist die Kommandantenkuppel vom Turm unabhängig drehbar, und ein «ballistic computer» errechnet dem Richter für jedes beliebige Ziel Vorhaltewinkel, Elevation und Distanz, unter Berücksichtigung der jeweils herrschenden Witterungseinflüsse.

Der *Manövrierfähigkeit* wurde bei der Konstruktion offensichtlich größte Bedeutung beigemessen. Bei einem Gefechtsgewicht von 15 t ist dieser Leichtpanzer in der Lage, Flüsse und Seen ohne besondere Vorbereitung mit 8 km/h zu durchschwimmen. Ein Sechszylinderdieselmotor entwickelt bei 2200 U/min 330 PS, so daß auf fester Unterlage 67 km/h erreicht werden können. Besonders eindrucksvoll aber ist der Aktionsradius von 600 km; gerade bei Leicht- und Aufklärungspanzern wird die Bedeutung des Aktionsradius häufig unterschätzt. Mit einem Leistungsgewicht von 22 PS/t und einem spezifischen Bodendruck von nur 0,4 kg/cm² ist der IKV 91 befähigt, in fast jedem Gelände zu operieren.